

EKvW-Hörergruppe vom 27.5. bis 29.5.

Vielen Dank, dass Sie mich gebeten haben, zuzuhören, zu reflektieren und mein Feedback im Namen unserer Gemeinde zu "Mission heute" zu geben. Es war eine wunderbare Erfahrung, Teil des Regenbogens von Gottes Volk aus der ganzen Welt zu sein, während wir an Gottes Mission teilhaben. Wir leben Pfingsten - trotz aller Unterschiede und Hintergründe, trotz verschiedener Sprachen und Kulturen sind wir alle versammelt, um Gott anzubeten, der uns in die Welt sendet, um die Gute Nachricht zu verkünden (Lukas 4).

Wir sind alle durch den Heiligen Geist in Christus geeint und in Gottes Welt (d.h. in unseren jeweiligen Kontext) gesandt. Mit dem universellen christlichen Symbol, dem Kreuz, versammeln wir uns zur Anbetung (horizontaler Balken) und werden dann ausgesandt, um Christi Hände und Füße in der Welt zu sein (vertikaler Balken). Wir leben an der Schnittstelle, an der sich die beiden Balken treffen - wir atmen ein und werden von Gottes Wort genährt, um dann in die Welt zu gehen und die Liebe Christi zu verbreiten.

Wie leben wir aus: "Mission heute"?

Jeder Kontext ist anders - für uns könnte es sein, unsere Gemeinde für die LGBTQ+-Gemeinschaft zu öffnen oder für die BLM einzutreten. Jede Gemeinde muss Wege finden, wie sie die Botschaft ausleben kann. Der Zweck der Gemeinde ist nicht nur, am Sonntagmorgen Gottesdienst zu feiern, sondern wir beten an, um unter der Woche Gemeinde zu sein. Oder wie Emil Brunner sagte: "Die Kirche existiert durch Mission, wie das Feuer durch Brennen existiert."

Wir in unserer Gemeinde sahen ein Bedürfnis in unserer Gemeinschaft und reagierten praktisch darauf. Letztes Jahr, während der COVID Pandemie, öffnete unsere Kirche, die Westerville Community UCC, ihre Türen von Montag bis Freitag von 7:00 bis 18:00 Uhr für Kinder in der Grundschule. Wir stellten Räume zur Verfügung und arbeiteten mit dem örtlichen YWCA zusammen, so dass die Eltern zur Arbeit gehen konnten und ihre Kinder im Alter von 5-10 Jahren tagsüber sicher und gut betreut waren. Die Schulen waren wegen COVID geschlossen, es gab nur Online-Schulen und die Eltern mussten das Haus verlassen, um zur Arbeit zu gehen und wollten ihre schulpflichtigen Kinder nicht allein zu Hause lassen. Wir stellten einen sicheren Raum, kostenloses High-Speed-Internet und geschulte Lehrer zur Verfügung, die die Kinder beaufsichtigten und ihnen beim Lernen in viel kleineren Klassen halfen, als es jede öffentliche Schule bieten konnte. Die Kinder erhielten auch tagsüber Mahlzeiten. Vor und nach der "offiziellen" Unterrichtszeit spielten die Kinder Spiele, bastelten, musizierten oder machten Hausaufgaben. Unsere Gemeinde sah diese Gelegenheit, die Gemeinde zu erreichen und die Liebe Gottes zu verbreiten. Wir kümmerten uns um die Bedürftigen, ohne zu "evangelisieren" - aber die Menschen aus der örtlichen Gemeinde assoziierten unsere Kirche als einen sicheren Ort für ihre Kinder und wir hatten viele Interaktionen mit Mitarbeitern und Eltern. Durch das Anbieten von Gastfreundschaft und Großzügigkeit und durch Gespräche 'überbrückten' wir die Kluft und 'sprachen über den Glauben', ohne den Menschen 'Bibelverse über den Kopf zu hauen'.

Als Christen sind wir österliche Menschen. Wir glauben nicht nur an die Auferstehung, sondern bauen auf die Frohe Botschaft der Hoffnung und leben sie aus. Unser Glaube ist fröhlich und wir teilen Gottes Liebe, wann und wo immer wir können. Wir sind ausgesandt (d.h. Mission), um Botschafter Christi zu sein und die Liebe zu unseren Nächsten zu bringen, wer und wo auch immer sie sind. Wir sind ausgesandt, um Christus ähnlich zu sein, damit andere sehen können, wie Gott in und durch uns wirkt. Der Heilige Geist rüstet uns aus, das Evangelium weiterzugeben, für Frieden und Gerechtigkeit zu arbeiten und uns gegenseitig als

geliebte Kinder Gottes aufzurichten. Der heilige Franziskus soll gesagt haben: "Predige das Evangelium an allen Orten, wenn nötig, benutze Worte".

Ich habe jedoch festgestellt, dass wir in der UCC manchmal zögern, das "e"-Wort zu benutzen. Wir erschauern, wenn wir das Wort "evangelisieren" hören und wissen nicht, wie wir die Gute Nachricht von Jesus Christus weitergeben sollen. Wir könnten von unseren internationalen und ökumenischen Partnern lernen, wie wir besser über unseren Glauben sprechen können, ohne uns zu schämen. Vielleicht müssen wir zuhören, wie andere "von Freude und Glauben erfüllt" sind und lernen, uns nicht zu schämen, "das Evangelium weiterzusagen" (Römer 1,16).

Zum Schluss: Heute habe ich in meinem Facebook- Feed folgendes Zitat gelesen, das als Zusammenfassung dessen dienen könnte, wie Mission heute aussehen könnte: "Die Frage sollte nie lauten: Ist diese Aktion links oder rechts, liberal oder konservativ, sozialistisch oder kapitalistisch? Die Frage sollte lauten: Zeigt diese Handlung, meinen Nächsten zu lieben, die Interessen der anderen mehr zu beachten als meine eigenen, die Frucht des Geistes?" (Michael J. Savigel, Abteilungsleiter und Professor für Theologische Studien)

Nochmals vielen Dank, dass Sie sich meine Überlegungen zur internationalen und ökumenischen Konferenz angehört haben. Es war mir eine große Ehre, daran teilzunehmen und eine Stimme am Tisch zu haben.

Seien Sie alle gesegnet, während wir ausleben, was es bedeutet, "Mission heute" zu sein.

Pfrn. Dr. Sigrid Rother , UCC, USA